

Der Krieglacher Herzfresser oder Ein vergessener Mürztaler Wetterzauberer

Von Franz JÄGER

Neben dem, inmitten des Mürztales, genauer im Städtchen Kindberg, bekannten und schon oftmals abgehandelten Kriminalprozeß¹ um den „Kindberger Herzlfresser“ Paul Reiningger, der von dem Wahn besessen war, durch Verzehr von sieben Mädchenherzen unsichtbar zu werden und ob dieser ausgeführten Taten schließlich im Jahre 1786 verurteilt wurde, macht kein Geringerer als Peter Rosegger auf einen zweiten Übeltäter dieser Gattung aufmerksam. Dieser zweite Fall ereignete sich in Krieglach und fand außer bei diesem bisher offenbar noch nie Erwähnung. Folgen wir vorerst Roseggers Spuren:²

Am Fronleichnamstag 1856 wurden die Leichen zweier Mädchen im Alter von zehn bis 13 Jahren, die eine vom Alpl, namens Walburga, die andere aus der Massing stammend, in ein gemeinsames Grab gesenkt. Da unmittelbar nach dem Begräbnis die Prozession abgehalten wurde und der Totengräber obendrein als Fahnen- oder Baldachinträger fungiert haben soll, hatte er keine Zeit, das Grab zuzuschaukeln. Als er dies gegen Abend

¹ Literatur in Auswahl: Cajetan WANGGO, Der Herzensfresser. Eine steyermaerkische Kriminal-Geschichte aus dem Jahre 1786. In: Der Aufmerksame, 6. April 1816, Nr. 41. – Johann SCHMUT, Über die Entstehung der Kindberger Herzensfressersage. In: Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer Nr. 29, II. Jg. (= Beilage zu Nr. 29 des „Grazer Tagblattes“ vom 29. Jänner 1911), 113–115. – DERS., Der Herzfresser von Kindberg. In: Archiv für Kriminal-Anthropologie und Kriminalistik, hrsg. v. Prof. Dr. Hans Gross, 48. Bd. (Leipzig 1912), 62. – Karl REITERER, Altsteirisches (Graz 1916), 22–24. – Karl REITERER, Der Herzlfresser. In: Grazer Tagespost, Morgenblatt vom 18. Jänner 1925, 70. Jg., Nr. 18, S. 14: Er bringt hier das sich in der Landesbibliothek Graz befindliche „Schriftchen“, wie er es nennt, einen Anonymus von 1786, der den ganzen Fall zeitgenössisch verarbeitet, im ganzen Umfang. – Franz Josef BÖHM, Der Herzensfresser von Kindberg. Eine Erinnerung an eine vergessene Geschichte im Mürztal. Aus: Mürztaler Kalender für Stadt und Land 1929, 2. Jg. (Mürzzuschlag 1929), 64. – Herwig BRAUNEIS, Herzlfresser. In: Mürztaler Geschichten (Graz 1992), 33–36.

Auswahl aus Tageszeitungen: „Der Kindberger Herzlfresser. Ein weises Urteil vor 165 Jahren.“ In: Obersteirische Volksstimme, 3. Jg., Nr. 59, 25. August 1951, 3. – „Der Herzfresser von Kindberg. Sechs Morde aus Aberglaube – Das warme Herz aus der Brust gerissen.“ In: Sonntagspost, 6. Jänner 1952, 3. – „Vor 200 Jahren schockte ‚Herzlfresser‘ Mürzer.“ In: Neue Zeit, 40. Jg., Nr. 123, 27. Mai 1984, 7, von Gustl DAMBERGER.

² Peter ROSEGGER, Dämonen im Volke. In: Alpensommer (Leipzig 1909), 252–257.

verrichten wollte, fiel ihm Ungewöhnliches auf: Hobelspäne, die man früher den Toten als Kopfkissen in den Sarg gab, lagen außerhalb der Särge, und nach weiterer Nachschau fand er zwei leere Särge vor. Ein großer Aufruhr im Volke war die natürliche Folge. Am nächsten Tag fand ein Bauer am nahen Gölk die beiden mit Moos und Heidekraut zugedeckten Leichen, an der Brust geöffnet. Bei der weiteren Untersuchung stellte man fest, daß die Herzen und Teile der Leber fehlten. Die behördlichen Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis.

In der Folge erzählt Rosegger von einem aus Alpl herabgezogenen Bauern, den er schlicht „Tiger“ nennt, weil er sehr rauflustig und darob im ganzen Ort Krieglach gefürchtet war. Er soll seine Gattin, die ihm um nichts nachstand, im Zanke erstochen haben und sich im beim Gericht in Weiz selbst gestellt haben. Nach langen Jahren im Gefängnis in der Grazer Karlau – Rosegger gibt 15 oder 20 Jahre an – wurde er im Jahre 1854 anlässlich der Kaiservermählung begnadigt. Heimgekehrt und von seinen Nachbarn sehr gemieden und verachtet, erzürnte er und wollte sich zu deren Schaden eines übernatürlichen Mittels bedienen; da erinnerte er sich an eine alte Sage, die er auch im Arrest gehört haben soll, daß man mit Herzen von Jungfrauen schwere Unwetter zaubern könne. Er wußte nun wohl um sein Ziel, hatte aber nie die innere Kraft dazu.

Da kam es zum Begräbnis der zwei Mädchen. Während die Kirchengemeinde an der Prozession teilnahm, machte er sich an beiden Mädchenleichen – wie bereits oben erwähnt – zu schaffen. Erst auf seinem Totenbette soll der „Tiger“ sein Schweigen gebrochen haben, und so bewahrheiteten sich die einstens schaurigen Befürchtungen doch noch.

Über die „Verwendungsart“ der Herzen gibt Rosegger keine Auskunft; er schreibt, daß *darüber nichts gesagt worden ist*.

Im Zuge der Überprüfung der Authentizität dieses Geschehens ließ sich ein Teil dieser „Krieglacher Kriminalgeschichte“ nun rekonstruieren:

Bei der Einsichtnahme in die Sterbematriken der Pfarre Krieglach³ bewahrheiteten sich schon Roseggers Aussagen bezüglich der beiden verstorbenen Mädchen: Appolonia Petz, vulgo Schneidersimmerltochter, sechs Jahre alt, wohnhaft in Massing 2, starb am 20. Mai 1856 um 18 Uhr an Urinblasenlähmung. Walburga Königshofer, vulgo Grablertochter, acht Jahre alt, wohnhaft in Alpl 11, starb am 20. Mai 1856 um 4 Uhr früh an Halsentzündung. Beide wurden am 22. Mai 1856 um halb acht Uhr früh vom Krieglacher Kaplan Josef Erber eingesegnet. Bei Durchsicht der Sterbeursachen im

³ DAG, Sterbematriken der Pfarre Krieglach, 20. Mai 1856.

Jahre 1856 fiel außerdem auf, daß in diesem Jahre eine Blatternepidemie viele Kinder dahintraffte.

Als nächster Schritt galt es die erste Tat des „Tigers“ zu eruieren; wann erstach er seine Frau?

Wenn er 1854 nach siebenjähriger Haft entlassen wurde, muß er seine Tat um das Jahr 1847 begangen haben. Aus den Sterbematrizen der Pfarre Krieglach war darauf ein erster Hinweis zu gewinnen: Am 25. Oktober 1848 starb Zázilia Bruggraber, Bäurin vulgo Löwin in Freßnitz 1, im 43. Lebensjahr an Verblutung, worauf sie gerichtlich beschaut wurde. In den Trauungsmatrizen findet sich im Jahre 1843, dem Geburtsjahr Roseggers, die erste namentliche Nennung – den Vorgang dieser Untersuchung betreffend – ihres Gatten: Mathias Bruggraber, ehelicher Sohn des Oswald Bruggraber, gewesener Grabenbauer in Alpl, schon selig, und der Margaretha geborene Ochnitzberger, ebenfalls selig, Mitbesitzer des Löwengutes in Rainhof 1, 30 Jahre alt, heiratet die um zehn (!) Jahre ältere Zázilia Asinger, Witwe nach Simon Asinger, eheliche Tochter des Peter Thonhofer vulgo Peterbauer in Massing, selig, und der Johanna geborene Fraiss.

Als Mathias Bruggraber (auch Bruckgraber) am 17. September 1812 beim Grabenbauer in Alpl Nr. 35 das Licht der Welt erblickte, fungierte Joseph Roßecker, der untere Kluppenegger, als Pate; dieser war kein anderer als der Urgroßvater Peter Roseggers. Dessen Patenstelle erklärt sich so: Roseggers Großvater väterlicherseits Ignaz ehelichte am 30. Juni 1813 die Blasbauerntochter Magdalena Bruckgraber, die wiederum eine Schwester zu Oswald Bruckgraber, dem Vater obigen Mathias, war.⁴ Demnach bestand auch ein Verwandtschaftsverhältnis zwischen Mathias Bruckgraber und Peter Rosegger.

Bruggraber war also durch die Ehe mit der Witwe Zázilia Asinger ab dem Jahre 1843 Mitbesitzer des Löwengutes, nachmals EZ 1 und EZ 362 der Katastralgemeinde Freßnitz, Urbarnummer 2 der Pfarr- und Benefiziatgült Krieglach.⁵

⁴ StLA, A. Krieglach 5/40: Stammbaum Peter Roseggers. Zu dieser Bruckgraber-Verwandtschaft bezog Rosegger Stellung wie folgt: *Der Natz heiratete eine Tochter aus dem Peterbauernbofe, namens Magdalena Bruggraber. Diese Magdalena hatte auch mehrere Brüder, wovon einer [Oswald, Anm. des Verf.] sich das nachbarliche Grabenbauernhaus erwarb ... Seit jeher waren diese ein paar gute Genossen zu den Kluppenegger Söhnen; jetzt in Verwandtschaft geraten, standen sie noch fester zu ihnen. Und doch ist es einmal anders geworden ...* Aus: Hans Ludwig ROSEGGER, Die Familie Rosegger und der untere Kluppeneggerhof. Wir vom Kluppenegg. Von den Vorfahren Peter Roseggers. Die Geschichte einer Bauernfamilie (maschineschriebenes Manuskript o. O., o. J.), 66.

⁵ Othmar PICKL, Geschichte der Marktgemeinde Krieglach, unter Mitarbeit von Schulrat Amanda Bretterhofer (Krieglach 1993), 401.

Dezidiert bewahrheitete sich der (Mord-)Verdacht aber erst bei den grundbücherlichen Nachforschungen. Bei der aufgenommenen Inventur und Schätzung nach Zäzilia Bruggraber am 27. Dezember 1848 fällt bereits im § 1 auf, daß ihr *Ehewirth* Mathias Bruggraber abwesend war. In § 4 findet sich der Beweis, daß Mathias Bruggraber seine Gattin Zäzilia ermordete:

In Anbetracht dessen, daß der nun von der strafenden Gerechtigkeit erlilte Mathias Bruckgraber, Mitbesitzer an der Verlaßrealität, ob des auf seinem Gewissen lastenden schweren Verbrechen erst nach vielen Jahren seiner Haft entlassen werden wird ... Als neuer Besitzer der Realität scheint danach Bruckgrabers Stiefsohn Franz Assinger auf.⁶

Über die Verhaftung und den weiteren Fortgang konnten nur einige Bruchstücke zusammengetragen werden, da im Revolutionsjahr 1848 auch sehr viele Akten verloren gingen.⁷

Der am 31. Oktober 1848 unter der Zahl 11.457/1000 von der k. k. Polizei-Direktion Graz gegen Mathias Bruckgraber erlassene Steckbrief ist nicht erhalten; nichtsdestotrotz führt uns die (erhalten gebliebene) Widerrufung desselben am 19. November jenes Jahres ein Stück weiter: *Der von hier* [k. k. Polizei-Direktion Graz, Anm. d. Verf.] *wegen Tödtung seines Weibes mit Steckbrief verfolgte Mathias Bruckgraber, insgemein Löw am Rain von Freßnitz, Bezirk Hohenwang, hat laut Mittheilung des Landgerichtes Wieden, sich selbst beim Criminalgerichte Graz zur Untersuchung gestellt.*⁸

Ein darauffolgendes gerichtliches Zuständigkeits-Mißverständnis während des Monats Dezember 1848 kann leider nur anhand der Regesten der Appellationsgerichtsindizes skizziert werden.

Am 1. Dezember 1848 beschwerte sich das Kriminalgericht Graz wegen der Verweigerung der Übernahme des Mathias Bruckgraber seitens des Landgerichtes Wieden,⁹ am 28. Dezember überreichte das Landgericht Wieden die abgeforderten Akten zu dessen Hofrekurs wegen aufgetragener Übernahme.¹⁰

Das Urteil ließ freilich auf sich warten; erst am 14. August 1849 wurde Bruckgraber in erster Instanz zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt, die zweite Instanz datiert mit 30. August und schließlich folgte am 10. Sep-

⁶ StLA, GBNR, BG Kindberg 58, fol. 322–24.

⁷ Mitteilung von Herrn Adolf Hengstschläger, StLA. Besonders betroffen sind hier die Akten des Guberniums und der Statthalterei. Für die Hilfestellung möchte ich hier Herrn Hengstschläger aufrichtig Dank sagen.

⁸ StLA, Steckbriefe K. 69, 1847/48, Nr. 12.065/1063.

⁹ StLA, Appellationsgericht G 934 de 1848/15645.

¹⁰ ebda, 1848/16594.

tember 1849 die Kundmachung dieses Urteiles. Die Auskunftstabelle des Kriminalgerichtes Graz vom 11. September liefert auch eine Personsbeschreibung:¹¹ ... *kleine untersetzte Statur, längliches Gesicht, hohe gewölbte Stirn, blaue Augen, gewöhnlichen Mundes und Nase, gute Zähne, längliches Kinn, gute Gesichtsfarbe, dunkelbraune Haare, spricht deutsch im bäurischen Dialekte*. Daneben findet sich in der Rubrik körperliche und sittliche Beschaffenheit, daß *er gesund ist, untersetzt, klein, ohne Gebrechen, daher zu schwerer Arbeit etc. geeignet. Er ist stiller Gemütsart, scheint aber doch etwas verstockt zu sein*.

Wenn schon die detaillierten Verhaftungsakten und das Verhörprotokoll fehlen, ist doch Bruggrabers Freilassung aktenkundig: Entgegen Roseggers Annahme, daß Bruggraber anlässlich der Vermählung des Kaiserpaares im April 1854 amnestiert wurde, erfolgte seine Begnadigung ein Jahr später; Bruckgraber wurde aufgrund *allerhöchster Entschließung von 7. April 1855 aus Anlaß der erfolgten Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth die ganze Strafzeit allergnädigst nachzusehen geruht*. Aus einem beigelegten Verzeichnis ist ersichtlich, daß er wegen des Verbrechens des Totschlages zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war.¹² Obwohl Bruggraber am 10. April 1855 morgens *in Freiheit gesetzt ward*,¹³ erging an das löbliche Bezirksamt Mürzzuschlag das Ersuchen, *das Eintreffen des mit bindender Marschroute nach Hause Gewiesenen gefällighen bekannt geben zu wollen*.¹⁴

Leider sind wir über den Tod Bruggrabers nicht informiert; auch Einsichtnahmen in die Sterbematriken aller Mürztaler Pfarren brachten kein positives Ergebnis. Einziges heute noch sichtbares Zeugnis seiner furchtbaren Tat ist ein schlichtes Holzkreuz unter einer urwüchsigen alten Fichte am Hochgölk neben dem Wanderweg, das jene Stelle anzeigt, wo die beiden Mädchenleichen aufgefunden wurden; hinter dem Kreuz verläuft noch der alte Hohlweg, der Richtung Krieglach führt, über den Bruggraber die beiden Mädchenleichen heraufschaffte.

Nicht von ungefähr nannte Rosegger Bruggraber den „Tiger“, war jener doch Bauer am „Löwengut“ (vulgo Leeb!); der für den nicht Ortskundigen mit „Tiger“ anonymisierte Bruggraber tat so sicherlich keinem etwas zu Leide, zudem war Rosegger mit ihm ja auch verwandt.

¹¹ StLA, BA Mürzzuschlag, D 486/1855.

¹² StLA, Statth. Präs. 1855/1045.

¹³ StLA, Statth. Präs. 1855/1072.

¹⁴ StLA, BA Mürzzuschlag D 486-1855.

¹⁵ Otto LEIPELT, Geschichtlicher Führer durch die Rosegger-Heimat (Graz 1946), 62.



*Der Leebhof in Krieglach im September 2000.
(Foto: Christine Wiedenegger, Krieglach)*

Daß ein solches Verbrechen in der Volkserzählung mehr oder minder seinen Niederschlag finden mußte, zeigt das Beispiel des Kindberger Herzfressers in beeindruckender Form; ein wichtiges Moment dafür sind immer wieder Überbrückungshilfen in der Überlieferung, da dieses „Allgemeingut“ ansonsten nur zu schnell verloren geht. In Krieglach trat dieser Fall ein:

Die grausamen Taten der Jahre 1848 bzw. 1856 wurden höchstwahrscheinlich verdrängt, totgeschwiegen und drohten folglich ganz vergessen zu werden. LEIPELT¹⁵ berichtet 1946 vom Leeb-Bauernhof, daß man von einem Vorbesitzer dieses Hofes, dem „Alten Leeb“ ein schauriges Märchen erzählte: Er soll die Kunst des Wettermachens verstanden haben!

Zu diesem Zeitpunkt war Bruggraber nur mehr als „Wettermacher“ bekannt; einem Gespräch mit der heutigen Besitzerin Christine Wihan, geb. Täubl, zufolge, ist ihr auch (nur) ein Wettermacher in der Liste der Vorbesitzer ihres heimatlichen Hofes bekannt, ohne dessen Identität näher zu kennen. Während sie anfangs des Gespräches keine verwandtschaftlichen Verhältnisse zu diesem zu kennen angab, wandelte sich dies ein wenig später dahingehend, daß ihr Großvater oder Urgroßvater mit einem Leintuch öfters „gewachelt“ habe; dennoch besteht kein Verwandtschaftsverhältnis der heutigen Besitzer des Leebhofes zu Bruggraber.

In diesem Zusammenhang erzählte Gustav Wiedenegger, der in der Nähe des „Leeb-Gutes“ aufwuchs, den Großvater der jetzigen Besitzerin, Leopold Täubl, als Bub noch gut gekannt zu haben; er soll ein „grissen's Mandl“ gewesen sein und „verstand es mit dem Wetter“. Obendrein hatte er seine eigenen Wetterregeln: „Gab es Montag Schlechtwetter, wird die ganze Woche schön, war der Montag aber schön, wird's die ganze Woche schiach“. Und half das nichts, vertraute er dem Wetterhahn auf dem Hausdach: „Schaut der Wetterhahn zur hohen Veitsch, wird's schiach.“¹⁶

¹⁶ Gespräch mit Gustav Wiedenegger, geb. 1923, wohnhaft Postmühlweg 49, 8670 Krieglach, am 5. September 1998.